

## ETHNISCHE PROBLEME IM UNTEREN DONAURAUM ZUR ZEIT DER RÖMISCHEN EROBERUNG

Obwohl sich im Laufe der letzten Jahrzehnte die interdisziplinäre Forschung zu den Problemen alter Balkanvölker und ihrer Entstehung im Raum zwischen der Save- und Donaumündung, einschließlich des Eisernen Tores, und zwischen Haemus und den Karpaten eines blühenden Aufschwunges erfreut, sind manche diesbezügliche Probleme noch unzureichend gelöst. Besonders jene, die sich auf die Zeit der römischen Eroberung und den Beginn der römischen Provinzial- und Militärorganisation, rund 2. Jh. v.u.Z. – 1. Jh. u.Z., beziehen. Daher sollen auch diese Fragen hier ausführlicher behandelt werden.

Einführend seien hier noch einige Vorbemerkungen vorausgeschickt.

Die im weiteren oft benutzten Begriffe wie: ethno-kultureller Komplex, Volk (z.T. auch Stamm), Staat und Stammesverband sind vom Verfasser und anderen Autoren mehrmals definiert worden. Daher wird diesbezüglich auf diese Arbeiten zurückgewiesen (M. Garašanin 1991–1, 10 ff.; ders. 1997–1, 345 ff.; ders. 1991–2, 98 f.; ders. 1997–2, 93 f.; zum Staat: Papazoglu 1988, 185 ff.)

Die Entstehung alter Völker ist ein komplizierter Prozeß, der vom Autor (in Anlehnung an A. Benac) und von anderen Forschern genau definiert wurde und hier nur kurz zu erwähnen ist. Er umfaßt eine Stufe der Substratbildung (Äneolithikum), der Annäherung einzelner Lokalgruppen (Bronzezeit), der Entstehung und z.T. Durchdringung größerer Kulturkomplexe (Übergangsperiode etwa 1200–800), schließlich der Entstehung großer ethnokultureller Komplexe: Thraker, Dako-Mösier (Nordthraker), Illyrer im Laufe der Eisenzeit, aus welchen sich dann die einzelnen alten Balkanvölker entwickeln (M. Garašanin 1988, 22 ff., 92 ff.; ders. 1991–1, 17 ff.; ders. 1997–2, 94 f. Fol. 1991, 127 ff.; Stefanovitch 1989; ähnlich: A. Vulpe, 1987, 88 ff.)

Im Laufe des 1. Jahrtausends v.u.Z. sind im hier, zur Besprechung vorliegenden Raum folgende Völker und Gemeinschaften bekannt: Triballer und Mösier am rechten, Dako-Geten mit ihren Stämmen am linken Donauufer, die alle den Dako-Mösiern angehören. Dabei überschreiten die Geten in der Dobruza die untere Donau. Zu ihnen gesellen sich noch

auf dem mittleren Balkan und in Südpannonien die restlichen, vom unglücklichen Raubzug nach Delphi zurückkehrenden Kelten, die dortigen Scordisci und im Becken der großen Morava die aus dem Südwesten kommenden illyrischen Autariaten (Zusammenfassend zu einzelnen Völkern: M. Garašanin 1997–2; Papazoglu 1978/Kapitel: Triballer, Autariaten, Scordisci, Mösier/).

Die aus einer regionalen Gruppe des Bassarabikomplexes entstandenen Triballer (Papazoglu 1978, 9 ff.; M. Garašanin 1991–2; ders. 1997–2; 1998–2) decken zur Zeit ihrer größten räumlichen Ausdehnung die Gebiete vom Becken der Großen Morava (Her. IV, 49) bis zum Isker (Thucid. II, 96). Um die Wende vom 6. zum 5. Jh. ist der Einfall der Autariaten (Strabo VII, 5, 11) in einen Teil des Triballenlandes anzusetzen, welcher archäologisch durch die Funde vom Typ Mramorac (große Gürtelbleche aus Edelmetall, Schlangen-Armringe) und etwas später durch die Grabfunde aus den Hügelgräbern von Ljuljaci belegt wird (M. Garašanin 1949; ders. 1991–3; ders. 1997–2, D. Garašanin 1996, Zu den Funden: Srejić 1989–1990, 141 ff.). Zu dieser Zeit befindet sich das Zentrum triballischer Macht im Raum um den Isker, wo auch die Schlacht zwischen Philipp II. und den Triballern und etwas später der Feldzug Alexanders stattfanden (Just. IX, 3, Arr., Anab. I, 4–2, 7). Archäologisch sind sie in diesem Gebiet durch die reichen Grabfunde der Mogilanska Mogila bei Vrace und den Schatz von Rogozen, mit Ehrengaben von Mitgliedern der odrysischen Dynastie an den triballischen Herrscher, der um 340 oder 335 begraben wurde, belegt (Fol 1989, 23 f.). Kurz danach übersiedelte zumindest ein Teil der Autariaten zum Orbel-Berg in Mazedonien und nach Muntenien (Papazoglu 1978, 100; 111 ff.; dies. 1970, 335 ff.) Ebenfalls nach Alexanders Feldzug ging die Macht der Triballer immer mehr zurück. In den Jahren 279–278 eroberten die Scordisci einen bedeutenden Teil des Triballenlandes von der Save-mündung bis an die Morava (Grosskordisker) und auch östlich davon, einschließlich des Eisernen Tores (Strabo VII, 11–12). Zur Zeit der römischen Eroberung setzten die Streitigkeiten zwischen Triballern und Scordisci ein, in welchen beide Völker ihre frühere Macht einbüßten. Im weiteren sollen diese Ereignisse ausführlicher besprochen werden.

Ein wesentlich anderes Bild gewinnen wir aus der schriftlichen Überlieferung von den Mysiern (Mösiern) (Papazoglu 1978, 392 ff.; auch M. Garašanin 1997–1; ders. 1998–1). Obwohl die donauländischen Mysier bereits dem Dichter der Ilias (Il. XIII, 1–7, Strabo VII, 3, 2–10) bekannt waren, erscheinen sie meistens in der schriftlichen Überlieferung erst zur Zeit der römischen Eroberung. Eine Ausnahme bildet die Nachricht bei Hellanikos (Frg. 74F), wo sie als unmittelbare Nachbarn der Mazedonier bezeichnet werden, was die Grenze des eigentlichen mösischen Landes weit überschreitet. Wie schon von F. Papazoglu und neuerlich auch von M. Tačeva angedeutet wurde (M. Garašanin 1997–1; Papazoglu 1978, 399; Tačeva 1997, 259 ff.), ist dies damit zu erklären, daß die Mysier den Bestandteil eines ethnokulturellen Komplexes bildeten, der aus mehreren Stämmen bestand, und sich nicht zu einem einheitlichen Volk entwickelte (M. Garašanin 1997–1, 348). Dieses Problem ist vom Verfasser eingehend behandelt worden (M. Garašanin 1991–1, 12 f.; ders. 1991–2, 101; ders. 1997–2, 97). Wenn in der Nachricht des Festus (VII, 5) über den Kriegszug des Sempronius Curio (75–73 v.u.Z.) von Mysiaci die Rede ist, so ist der Ausdruck wohl im Sinne „jene die in Mysien leben“ und nicht im Sinne eines Volkes zu verstehen. Auch bei Plinius, wohl aufgrund der Weltkarte des Agrippa aus dem 3. Jhrd. (Pin. Nat. Hist. IV, 3), ist von *Moesticae gentes* die Rede. Oft werden die Mysier mit anderen Völkern gleichgesetzt oder verwechselt. So waren nach Appianus die Mysier unmittelbare Nachbarn der griechischen Kolonien am Schwarzen Meer (Ill. 30), obwohl hier bekanntlich die Geten gelebt hatten. Bei Sallustius (Frg. 18 M) und Dion Chrysostomos, der eine gewisse Zeit in den Kolonien am Pontos, vielleicht auch am Hof des Decebalus gelebt hatte (Or. XII, 16), werden die Geten mit den Mösiern gleichgesetzt, so auch bei Servius (Ad. Aen. III, 35). Nach Dio Cassius (LI, 22, 7) leben Daker am rechten Ufer der Donau in unmittelbarer Nachbarschaft der Triballer. Sie werden jedoch Mysier genannt außer von ihrer nächsten Nachbarn. Dies scheint so zu verstehen zu sein, daß Mysier aus wenig bekannten, verwandten Stämmen bestanden, die für die in der weiteren Umgebung lebenden Völker keine große Bedeutung hatten. Auch die Nachricht bei Hellanikos ist gut mit der vom Verfasser vertretenen Auffassung von der Herkunft alter Völker und ethnokultureller Komplexe zu vergleichen. Die Nachricht Dio Cassius' von der ethnischen Entwicklung an der unteren Donau – ursprünglichen hätten hier Geten und Mysier gelebt, und im Laufe der Zeit hätten einzelne Mysier auch andere Namen angenommen (wohl Triballer, Dardaner), entspricht der vom Verfasser vertretenen Ansicht (M. Garašanin 1997–1; ders. 1997–2).

Unter den Völkern an der unteren Donau sind die Dako-Geten wohl am besten bekannt. Dies beruht

z.T. auf der reicheren schriftlichen Überlieferung, jedoch auch auf der wesentlich besseren archäologischen Erforschung der Gebiete am linken Donauufer. Daher verfügen wir auch über eine bedeutende Anzahl von Beiträgen, z.T. auch über bedeutende synthetische Arbeiten, die im weiteren benutzt werden (Parvan 1926 – grundlegend; C. Daicoviciu 1960; Pippidi 1965; Crişan 1975; R. Vulpe 1968; ders. 1960; ders. 1976; H. Daicoviciu 1972; A. Vulpe 1988, 89 ff.; auch ders. in diesem Band).

Im allgemeinen werden Daker und Geten als ein Volk angesehen, das eine gemeinsame Sprache besaß. Trotzdem erfahren wir aus Strabo (VII, 12–13) von einer von Alters her bestehenden Trennung, wobei die Geten an der unteren Donau und in der Dobrudza bis zu den Katarakten (Eisernes Tor) und die Daker westlich davon lebten. Wenn auch diese Trennung nicht ganz klar ist, wird es wohl wichtig sein, daß die Geten in ihrer kulturellen Entwicklung, durch Vermittlung der griechischen Kolonien, an die griechische Welt gebunden waren, und daher auch in das Weltbild der Antike, zur Zeit von Darius' Kriegszug gegen die Skythen und Alexanders Kriegszug gegen die Triballer, eintraten, während dagegen die in den Karpaten lebenden Daker mehr an den mittleren Balkan, das Karpatenbecken und die Kelten gebunden waren, was sich auch auf ihre politische und kulturelle Entwicklung auswirkte (Zusammenfassend: Miclea-Florescu 1980, 9 ff.).

Allerdings sind Ansätze zu einer politischen Organisation bei den Geten schon in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v.u.Z. wahrzunehmen. Zur Zeit des Feldzuges Philipp II. gegen den skythischen König Ateas (Justin IX, 2–3) ist von einem *rex Histrianorum* die Rede, der wohl als Leiter eines getischen Stammesverbandes anzusehen ist (Papazoglu 1978, 19 f.; H. Daicoviciu 1972, 86 f.). Die z.T. feindlichen, z.T. diplomatischen Beziehungen des Königs Dromichaites, wohl in Muntenien und an der Unteren Donau, zu Lisimachus sind ebenfalls aus der schriftlichen Überlieferung gut bekannt (H. Daicoviciu 1972, 93 f.; R. Vulpe 1960, 228 ff.). In zwei Inschriften aus Histria ist von einem König Remaxus und einem Zalmozegethos die Rede, die wohl in der Moldau oder Muntenien geherrscht hätten. Dagegen berichtet Pompeius Trogus (Pomp. Trog. Proleg. XXXII, 13, 16) von einem König Oroles in der Zeit um oder kurz nach 200 v.u.Z. und einem weiteren Herrscher Rubobostes, die beide als Daker bezeichnet werden, wobei Rubobostes die Macht dieses Volkes wesentlich gestärkt habe. Daß bei Pompeius Trogus die Daker von den Geten klar unterschieden werden, ergibt sich aus seiner Kennzeichnung der Daker als „*Getarum suboles*“ (R. Vulpe 1976, 243 f.; H. Daicoviciu 1972, 102 ff. auch der Beitrag von A. Vulpe in diesem Band).

Jedoch ist mit einer Großmacht der Daker erst in der ersten Hälfte des 1. Jh. v.u.Z. zu rechnen, zur Zeit des Königs Burebista, der von den letzten Jahren des neunten (Zeit des Sulla) bis zu den letzten Jahren des vierten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts herrschte (Iord. Get. 67), und einen mächtigen, gut organisierten dakischen Staat gründete (Crişan 1975; H. Daicoviciu 1972, 108 ff.). Allerdings ergeben sich im Zusammenhang mit seiner Persönlichkeit gewisse Probleme. Archäologisch ist das Zentrum seines Reiches wohl in den transsilvanischen Bergen zu suchen. Andererseits wird er jedoch von Strabo, dem die Trennung zwischen Geten und Dakern gut bekannt war, als Gete bezeichnet (Strabo VII, 3). Die Annahme, daß sein Reich in Muntenien entstanden war, beruht auf einer Deutung der bekannten Inschrift des Akorneon aus Dyonisopolis (48 v.u.Z.), in welcher einzelne Forscher die Erwähnung des Vaters Burebistas erkennen wollten. Wie aber von I.H. Crişan gezeigt wurde, ist hier nur vom Vater eines Königs die Rede, der im ersten, zu uns nicht gelangten Teil der Inschrift genannt wurde, und nicht mit Burebista zu identifizieren wäre (Crişan 1975, 83 f.; H. Daicoviciu 1972, 146 ff.). Es könnte wohl angenommen werden, daß Burebista aus dem Land der Geten stammte, jedoch sein Großreich sich auf dakischem Boden entwickelt hatte.

Aus der Zeit der römischen Eroberungen besitzen wir meistens nur kurze Nachrichten, die von den Feldzügen alter Balkanvölker nach Mazedonien und den von den Römern vorgenommenen Gegenmaßnahmen berichten.

Von Appianos (Ill. 3; 5) erfahren wir von den Streitigkeiten zwischen Triballern und Scordisci, in welchen beide Völker so geschwächt wurden, daß sich die Triballer aufs linke Donauufer zu den Geten zurückzogen, und die Scordisci dagegen, beim Feldzug des Scipio Asiagenes im Jahre 84 ans Donauufer und auf die Donauinseln verdrängt wurden.

Nun kann diese Nachricht einer besseren Überprüfung der schriftlichen Überlieferung nicht gerecht werden. So werden die Triballer am rechten Donauufer auch in späteren Berichten der schriftlichen Überlieferung genannt. Vor allem beim bekannten Feldzug des Crassus in den Jahren 29–28 v.u.Z., der gegen die Bastarner, Mysier und einen Teil der Thraker und der Geten in der Dobrudza gerichtet war. Im Jahre 29 überschritten die Bastarner die Donau, und brachen in das Land der Mysier und danach in jenes der Triballer ein, was ihrer Bewegung von Osten nach Westen gut entspricht. Allerdings scheinen damals die Triballer eine unwichtige Rolle gespielt zu haben. In der weiteren, recht ausführlichen Beschreibung der Operationen des Crassus, auch in den *Fasti triumphales*, wo vom Triumph des

römischen Feldherrn die Rede ist, werden sie nicht mehr erwähnt (Papazoglu 1978, 414 ff.; M. Garašanin 1998–1). Bei der Aufzählung der in Mösien lebenden Völker von Plinius (Nat. hist. III, 149), die wohl auf offiziellen römischen Daten beruht, ist von Triballern, Timachi und Mösiern die Rede. Immerhin scheint hier ein gewisser Widerspruch zu den früheren historischen Daten zu entstehen. Die Standorte der Triballer wären nämlich nicht mehr im Raum am Isker, sondern wohl westlich des Timok-Flusses in Serbien zu suchen. Aus der Inschrift eines C. Baebius Attio, eines *primus pilus* der *Legio V. Macedonia*, erfahren wir, daß er *Praefectus civitatium Moesiae et Treballiae* war (Papazoglu 1978, 35 f.; Petrović 1997, 115 ff.). Leider ist dieser Inschrift nicht zu entnehmen, ob es sich hierbei nur um zwei *civitates* (der Triballer und Mösier) oder um mehrere *civitates* dieser Völker handelt. Die Erwähnung der Timachi bei Plinius dürfte eher zugunsten der zweiten Möglichkeit sprechen. Auch in späteren, zu uns gelangten Nachrichten treten scheinbare Widersprüche auf (Papazoglu 1978, 64 ff.; M. Garašanin 1998–1; Petrović 1997, 115 ff.). So setzt Ptolemäus die Triballer in den Westen Untermösians, was sich wohl auf den Raum westlich vom Isker um die Cibrica (Ciabrus) bezieht. Andererseits spricht derselbe Autor von den Städten Oescus Triballon (am Isker) und Ratiaria Myson im Gebiet des Ciabrus, weiter westlich. Der scheinbare Widerspruch kann nur dadurch beseitigt werden, daß entweder angenommen wird, daß die Triballer so geschwächt waren, daß sie keinen einheitlichen Raum mehr deckten und nur mit einzelnen tribalischen Enklaven zu rechnen ist, oder daß hier der Begriff Triballer nur noch eine geographische Bedeutung hatte. Dies gilt auch von der Erwähnung einer Triballis im Codex Iustinianus zur Zeit der Tetrarchie (Papazoglu 1978, 66).

Zu ähnlichen Ergebnissen führt auch die Deutung der schriftlichen Überlieferung über die Scordisci (Papazoglu 1978, 227 ff.; M. Garašanin 1997–2, 108 ff.). Falls die Scordisci endgültig beim Feldzug des Scipio Asiagenes an die Donau und auf die Donauinseln verdrängt wurden, so ist es schwer zu erklären, daß aufgrund der schriftlichen Überlieferung Sempromius Curio der erste römische Feldherr war, der in den Jahren 75–73 v.u.Z. die Donau erreicht hat. Es ist wahrscheinlicher, daß sich die Scordisci in diesen Raum zurückgezogen hatten, um nachher ihre ursprünglichen Standorte wieder einzunehmen. Jedoch ist auch hier in der schriftlichen Überlieferung über die Scordisci nach der von Appianos angegebenen Zeit die Rede. Wie schon vom Verfasser betont wurde (M. Garašanin 1957), sind die von Burebista verwüsteten Kelten, die am rechten Donauufer vermischt mit Illyrern und Thrakern lebten, nur mit den Scordisci gleichzusetzen (Strabo VII, 3, 11). Auch die Nachricht bei Cassius Dio über den gemein-

samen Raubzug der Scordisci und Dentheleten im Jahre 16/15 scheint sich auf den Raum in Mösien zu beziehen (Cass. Dio LIV, 20, 3). Dagegen könnten die als verbündete der Römer im Jahre 12 v.u.Z. genannten Scordisci, wie auch jene die früher verbündete des Burebista waren, wohl zur Zeit seiner kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Tauriskern und Boii in der heutigen Slowakei, jene sein, die in Südpannonien (Srem und Slawonien, vgl. Strabo VII, 5, 2) bereits sesshaft waren (Papazoglu 1978, 340 ff.). Zugunsten dieser Annahme spricht auch die Inschrift aus Slankamen (Acumincum), die von einem *Praefectus civitatis Scordiscorum* berichtet, vielleicht auch eine Inschrift aus Donji Petrovci (Bassianae), wo ebenfalls von einer *civitas peregrinae* die Rede ist, die keinesfalls mit der *civitas Sirmensium et Amantinorum* gleichgesetzt werden könnte (M. Garašanin 1997–2, 109; Dušanić, 1967).

Diese Deutung der schriftlichen Überlieferung wird im wesentlichen durch die Ergebnisse archäologischer Forschungen bestätigt. Wie von P. Popović und M. Sladić gezeigt werden konnte, sind im Raum des Eisernen Tores mehrere Nekropolen bekannt, die in die Zeit vom ausgehenden 3. Jh. v.u.Z. (Cubra, Latene B 2) bis in die erste Hälfte des 1. Jh. u.Z. (Latene C, D und beginnende Römerzeit) anzusetzen sind, so Ajmana in M. Vrbica, Vajuga Pesak, Konopište, auch einige Siedlungen, so Ljubičevac, Velesnica u.a. (Popović–Sladić 1997, 101 ff.; P. Popović 1990–1991; ders. 1993–1994; N. Majnarić–Pandžić 1970; D. Garašanin 1995). Nun findet man in diesen Gräbern, bis zum Ende des 2. Jh. v.u.Z. ausschließlich keltische bzw. Gegenstände, die an die Scordisci gebunden sind (so Gefäße mit Politurmustern, doppelhenklige kantharosartige Formen u.s.w.). In der ersten Hälfte des 1. Jh. (Latene D) sind auch dakische Funde belegt, so die bekannten Fruchtständer („fructiere“). In der Zeit 50 v.u.Z. – 50 u.Z. war die gewöhnliche dakische Keramik vorherrschend. Dies könnte wohl auf die Lage nach dem Kriegszug des Burebista am rechten Donauufer zurückzuführen sein, wobei an die Möglichkeit eines neuen Aufschwunges der alten dako-mysischen Bevölkerung gedacht werden könnte. Dies um so mehr, da auf dem mittleren Balkan in der späten Latenezeit dakische Funde vorherrschend belegt sind (so z.B. in Dardanien) (Allgemein: B. Jovanović 1987, 815 ff., 836 ff.; dakische Elemente im mittleren Balkan: M. Garašanin 1957; D. Garašanin 1964; dies. 1995, 91 ff.). Allerdings müßte diese Annahme durch die genaue typologisch-chronologische Überprüfung der Fundbestände, die eine lokale Produktion bestätigen könnten, nachgewiesen werden.

Im Srem und überhaupt in Südpannonien sind die Funde der großen Grabungen in Gomolava als besonders aufschlußreich zu betrachten. Hier unterscheiden B. Jovanović und M. Jovanović drei latene-

zeitliche Stufen Gomolava VIa–VIc. Die Stufe VIa mit den Wohnniveaus I–IVa ist die Zeit der Entstehung des Verteidigungswalles, und wird vorwiegend durch keltische bzw. den Scordisci gehörende Funde gekennzeichnet. Sie wird in das ausgehende 2. Jh. bis ins zweite Viertel des 1. Jh. v.u.Z. (Latene D) datiert. In VIb mit den Horizonten IVb bis VI sind dakische Keramik- und Metallgegenstände besonders gut belegt, wobei das Ende der Stufe in das ausgehende 1. Jh. v.u.Z. angesetzt wird. Wohnniveau VI ist in einer Brandkatastrophe zerstört worden. Die Stufe VIc gehört der beginnenden römischen Periode an (B. Jovanović – M. Jovanović 1988, 22 ff., 67 ff., 88 f., 92 f.). Es wäre wohl anzunehmen, daß, wie auch von Jovanović vorgeschlagen wird, das Ende von VIb mit dem Kriegszug des Tiberius nach Pannonien im Jahre 12 v.u.Z. zu verbinden ist. Allerdings müßte dann, unter Berücksichtigung der guten Beziehungen Tiberius' zu den Scordisci, für VIb die Unterwerfung der Scordisci in diesem Gebiet durch Burebista nach dem Abbruch des dakisch-scordiscischen Bündnisses angenommen werden.

Auch im Banat ist in den letzten vorchristlichen Jahrzehnten mit der Anwesenheit der Daker zu rechnen. Sie wird durch zahlreiche Einzelfunde und den Silberschatz von Kovin bestätigt (R. Rašajski 1961, 7 ff.). Daß die befestigte Höhensiedlung von Židovar keinesfalls nur als „keltisches Oppidum“ zu deuten ist, wurde vom Verfasser schon vor Jahren betont. Nach freundlicher Mitteilung von M. Jevtić zeigte sich hier bei der neuen Grabung, die noch im Gange ist, daß mit zwei latenezeitlichen Stufen zu rechnen ist, wobei in der früheren keltisches in der jüngeren dakisches Material vorherrscht. Die letztere könnte wohl mit Burebistas Zeiten zusammenhängen. Daß zur Zeit Domitians dakischer Kriege das Banat zum dakischen Reich gehörte, wird durch die Inschrift des C. Vebius, eines Tribuns der *Cohors XIII. Urbana* erwiesen, der während der Kriege mit den Markomannen durch das Reich des Decebalus zog, was sich nur auf das Banat beziehen kann (M. Garašanin 1957; ders. 1997–2, 46; B. Gavela 1952; B. Jovanović–Jovanović 1988, 78 f. Auch Beitrag von M. Jevtić und M. Sladić in diesem Band).

Mit den letzten Jahrzehnten des 1. Jh. v.u.Z. findet die römische Eroberung an der unteren Donau ihr Ende. Zugleich beginnt auch der Aufbau der römischen Provinzialordnung und der organisierten Abwehr der Donaugrenze (M. Mirković 1996 ; vgl. A. Suceveanu – A. Barnea 1991, 25 f.). In dieser Zeit sind die Schicksale der einheimischen Bevölkerung untrennbar an die meistens feindlichen Beziehungen der Römer und Daker gebunden.

Besonderes Interesse ist vor allem der Tätigkeit des Cornelius Lentulus und des Aelius Catus zu widmen.

Nach R. Syme sind ihre Kriegszüge an der Donau als koordinierte und gleichzeitige Operationen anzusehen, wobei Lentulus aus dem Illyricum, und Catus aus Mazedonien, als Statthalter dieser Provinz, ausgingen. Lentulus' Unternehmen wird in die Zeit vom Jahr 6 v.u.Z. bis 4 u.Z. angesetzt (Syme 1971, 45 ff., 55 ff.).

Von Florus (II, 28) erfahren wir, daß im Winter die im Gebirge festsitzenden Daker (*Daci montibus inhaerent*) unter Führung ihres Königs Cotiso jährlich Raubzüge am rechten Donauufer unternahmen. Im Auftrag des Augustus unternahm Lentulus einen Kriegszug, bei dem die Daker aufs linke Donauufer verdrängt wurden, während am rechten Ufer römische Befestigungen – *praesidia* angelegt wurden. Die Deutung dieser Nachricht setzt den Versuch voraus, eine genauere Lösung für einige Fragen zu suchen, und zwar:

Die in den Bergen festsitzenden Daker können nur im Gebiet des Eisernen Tores, einschließlich Südtranssilvaniens und der angrenzenden Gebiete Olteniens sowie des Banat gesucht werden, wo die Karpaten unmittelbar an die Donau reichen. König Cotiso wird wohl jener dakische Herrscher gewesen sein, dem Augustus (Suet. LXIII, 4) geplant hatte, seine Tochter Iulia zur Gattin zu geben, und er selbst sich mit dessen Tochter zu vermählen. Wohl handelt es sich dabei um Ereignisse, die vor den Einfällen über die Donau liegen. Merkwürdig ist allerdings, daß in den von C. Daicoviciu und H. Daicoviciu auf Grund der Angaben bei Iordanes (Get. 73–74; 76–78) aufgestellten Listen der unmittelbaren Nachfolger Burebistas Cotiso nicht erwähnt wird. Es ist andererseits schwer anzunehmen, daß Augustus in seinen Plänen an den Herrscher eines kleineren, nach dem Tod Burebistas entstandenen dakischen Staates (vgl. Strabo VII, 3, 11) gedacht hatte. Nun reichen die vier oder fünf Namen dakischer Könige nicht aus, um die Zeit vom Ende Burebistas Regierung bis zu den dakischen Kriegen des Domitians auszufüllen (C. Daicoviciu 1960, 294 ff.; H. Daicoviciu 1972, 168 ff.). Zum Zerfall Burebistas Staates: Crişan 1975, 112 ff.; Zu Cotiso auch H. Daicoviciu 1972, 178 ff.). Daher ist wohl anzunehmen, daß Cotiso doch der König des dakischen Staates in Transsilvanien einschließlich der benachbarten Gebiete war.

Die von Lentulus angelegten Praesidia sind wohl an Stellen zu suchen, wo der Übergang über die Donau verhältnismäßig leicht war. So bei Dierna (Orşova), Transdierna (Tekija), Taliata (Donji Milanovac) und bei der Mündung der Porečka Reka, vielleicht auch bei Čezava (Novae), Boljetin (Smorna) und Diana (Karataš) am Rand der Katarakten. An allen diesen Stellen, so auch in Pontes bei der Trajansbrücke sind in den römischen Kastellen vortrajanische Anlagen

beobachtet worden, die allerdings aufgrund der dürftigen Fundbestände oft nicht genau zu datieren sind (M.R. Vasić 1982–1983 – Čezava; Lj. Zotović 1982–1983 – Boljetin; V. Popović 1982–1983 – Donji Milanovac; A. Cermanović-Kuzmanović 1982–1983 – Tekija; J. Kondić 1996 – Karataš–Diana; M. Garašanin – M.R. Vasić – G. Marjanović-Vujović 1984, 25, 43 f. – Kostol–Pontes).

Aus dem Jahr 23 u.Z. (Tacitus IV, 5, 3) stammt die erste Nachricht von einer aus zwei Legionen bestehenden Besatzung in Mösien (Mirković 1996, 29 f.). Der Ausbau der Grenzabwehr wird durch die bekannten Bauinschriften in Zusammenhang mit der Militärstraße am Eisernen Tor gekennzeichnet, welche von Tiberius (33–34 u.Z.), Claudius, später Domitian und Trajan herrühren (Mirković 1996, 29 ff., 37 ff.). Was nun Aelius Catus betrifft, so hat er (Strabo VII, 3) 50.000 Geten vom linken Donauufer nach Thrakien versetzt (C. Daicoviciu 1960, 290 ff.; R. Vulpe 1968, 41 f.). Wohl ist der Schauplatz dieser Ereignisse in Muntenien zu suchen. Unter Thrakien soll hier die Ripa Thraciae oder das thrakische Klientenreich verstanden werden. Wichtig ist auch, daß eben zu Beginn unserer Zeitrechnung das Leben in den muntenischen dakischen Siedlungen von Popeşti, Piscul Crasani und Zimnicea plötzlich abbricht (C. Daicoviciu 1960, 290 ff.; R. Vulpe 1968, 41 f.).

Besonders zu erwähnen ist die Tätigkeit des Plautius Silvanus Aelianus, der zu Neros Zeiten 100.000 Barbaren (Daker und andere) auf das rechte Donauufer übersiedelte, zusammen mit ihren Befehlshabern und Königen („*cum principibus aut regibus*“) sowie ihren Angehörigen *ad praestanda tributa*. Es handelt sich um eine organisierte Tätigkeit, wobei nicht von einfacher Verschleppung, vielmehr nur von einem planmäßigen Unternehmen die Rede sein kann, bei welchem die innere Organisation einzelner Gemeinschaften erhalten blieb (Pippidi 1965, 309 ff.; R. Vulpe 1968, 55 ff.; H. Daicoviciu 1972, 191). Daß dies wohl im Raum westlich Munteniens geschah, wird auch dadurch bestätigt, daß weiter östlich, an der unteren Donau die römische Herrschaft dank der Tätigkeit des Aelius Catus bereits gefestigt war.

Für dieses Unternehmen besitzt man auch archäologische Belege. So vor allem die bei Paraćin an der Großen Morava ausgegrabenen dakischen Gräber (D. Garašanin 1964). Besondere Aufmerksamkeit gebührt den Beobachtungen von D. Garašanin über eine Organisation von *civitates peregrinae*, welche sich auch mit den Ansichten von I. Popović und B. Borić-Brešković in Zusammenhang mit dem Silberschatz von Bare und z.T. auch von Tekija decken (D. Garašanin 1995, 97 f.; I. Popović/B. Borić-Brešković 1994, 57 ff.; 131 f.). Zum Schatz von Tekija Dj. Mano-Zisi 1957).

Beide Schätze enthalten vorwiegend dakische Schmuckstücke und eine bedeutende Anzahl republikanischer und kaiserzeitlicher Münzen, deren Abfolge mit den Jahren 81 (Tekija), 81 oder 87 (Bare) und beim Silberschatz aus Poiana Gorj in Oltenien 81 oder 84 endet (Popović/Borić-Brešković 1994). In ihrer Zusammensetzung weichen die Schätze einigermaßen vom üblichen Inventar derartiger dakischer Funde ab. So fehlen z.B. die Astragalfibeln vom Typ Jarak und Stol, die löffelförmigen Fibeln und die großen Armspiralen mit Schlangenköpfen (Zu den dakischen Schätzen: Medeleţ 1993). Mit Recht können daher diese Schätze dem spätesten Horizont dakischer Silberfunde zugewiesen werden. Es ist wohl möglich anzunehmen, wie dies von den genannten Autorinnen vorgeschlagen wurde, daß sie leitenden Persönlichkeiten der von Silvanus Aelianus übersiedelten einheimischen Gemeinschaften gehört haben. Diesum so mehr, da Vespasian mit den Dakern einen fünfzehnjährigen Frieden vereinbart hatte (Iord. Get. XIII, 76), der eben mit dem Beginn der dakischen Kriege des Domitian (85 u.Z.) endet (R. Vulpe 1968, 62; C. Daicoviciu 1960, 321). Mit allem Vorbehalt könnte vermutet werden, daß der Centurio der Centuria Veri Valerius Cresces,

dessen Name auf einer Gürtelschnalle aus Tekija (Transdierna) in gepunkteter Inschrift erscheint, zu Beginn der Feindseligkeiten zwischen Domitian und den Dakern die Stelle eines *praefectus civitatis* inne hatte (Mano-Zisi 1957). Befremdend wirken allerdings die silbernen Votivtafeln von Tekija und Bare. Nun werden sie in Tekija auf synkretistische Kulte zurückgeführt, in Bare denkt dagegen I. Popović an die Darstellung der heimischen Göttin Bendis.

Wie aus den vorangegangenen Ausführungen zu ermitteln ist, kann es als gewiß gelten, daß sich die einheimische Bevölkerung einschließlich der Scordisci mindestens bis zum Ende der römischen Eroberung und bis in die beginnende Kaiserzeit gehalten hatte, allerdings in meistens recht geschwächter Form. In die Provinzorganisation wurde sie z.T. in der Form von *civitates peregrinae* eingeführt, die sodann möglichst bald (wohl nach Domitians Kriegen in Mösien, zu Beginn des 2. Jh. u.Z. in Pannonien) wieder aufgelöst wurden. Mehr oder weniger wurde diese Verwaltungsform mit der Unterwerfung Dakiens und der Gründung römischer Munizipien (Bassianae in Pannonien) endgültig aufgelöst.

## LITERATURVERZEICHNIS

**Cermanović-Kuzmanović, A. 1982–1983**, Tekija-Transdierna, neka razmatranja, *Starinar* N.S. XXXIII–XXXIV, 1982–1983, 337–343.

**Crişan, I. H. 1978**, *Burebista și epoca sa*, 1978.

**Daicoviciu, C. 1960**, *Aparitia și formare reletionilor sclavagiste in Dacia*, *Istoriu Rominici* I, 1960, 255–338.

**Daicoviciu, H. 1972**, *Dacii*, 1972.

**Dušanić, S. 1967**, Novi i revidirani natpisi iz Srema, *Živa Antika* 17, 1967, 194–215.

**Garašanin, D. 1964**, *Osrt na problem kontinuiteta na lokalitetu Gloždar u Paraćinu*, VI. Kongres Arheološkog društva Jugoslavije, Ljubljana 1964, 79–87.

**Garašanin, D. 1995**, Upotreba srebra u Latenu. *Radionice i kovnice srebra*, Narodni muzej Beograd, Symposium 1994, 93–100.

**Garašanin, D. 1996**, *Die Nachbassarabi-Periode im Becken der Großen Morava*, Rumänisch-jugoslawische archäologische Kommission für die Erforschung des Eisernen Tores I, 1996, 143–146.

**Garašanin, M. 1949**, Nalaz prvog gvozdenog doba iz Mramorca i problem Ilira u Srbiji, *Muzeji* 2, 1949, 125–135.

**Garašanin, M. 1957**, Ka problematici kasnog Latena u Donjem Podunavlju, *Naučni zbornik Matice srpske* 18, 1957, 78–102.

**Garašanin, M. 1988**, Nastanak i poreklo Ilira, *Iliri i Albanci – Les Illyriens et les Albanais*, SANU, Naučni skupovi XXXIX, 1988, 9–81; 81–164.

**Garašanin, M. 1991–1**, L'ethnogenes des peuples paleobalkanoques. Regions centrales et occidentales de la Peninsule, I. *Symposium illyro-thrace*, Niš-Bлагоevgrad 1991, 9–32.

**Garašanin, M. 1991–2**, Land und Volk der Triballen. Zbornik radova posvećenih Akademiku Alojzu Bencu, *ANUBiH* 14, 1991, 97–106.

**Garašanin, M. 1991–3**, Razmatranja o grivnama tipa Mramorac, *Zbornik Narodnog muzeja*, Beograd, Festschrift D. Garašanin, XIV–1, 1991, 293–302.

**Garašanin, M. 1997–1**, Dako-Mysier (Nordthraker) in der schriftlichen Überlieferung der Antike? *Antidoron Dragoslavo Srejavic*, 1997, 345–350.

**Garašanin, M. 1997–2**, Die alten Völker im nördlichen Teil des mittleren Balkans in historischer und archäologischer Sicht. *The Thracian World at the Crossroads of Civilizations I, VII<sup>th</sup> International Congress of Thracology*. Constanta-Mangalia-Tulcea 1996 (1997), 93–118.

**Garašanin, M. 1998–1**, *Mysier-Dakomysier (Nordthraker)-Triballen*. Festschrift Hristo Danov 1998 (im Druck).

**Garašanin, M. 1998–2**, *Der Bassarabi-Komplex, Dardanien und Päonien*. Symposium Struga 1997 (erscheint 1998).

**Garašanin, Vasić, Marjanović-Vujović 1984**, 25–54; 55–85, *Đerdapske sveske – Cahiers des Portes de Fer*. II, 1984.

**Gavela, B. 1952**, *Keltski oppidum Židovar*, 1952.

**Fol, A. 1988**, Der geistige Umschwung in: *Der thrakische Silberfund von Rogozen*, 1989, 19–31.

**Fol, A. 1991**, *Der Stand der Forschungsarbeiten über den östlichen Teil der Balkanhalbinsel bis zur Mitte des 1. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung, 1<sup>er</sup> Symposium illyro-thrace*, Niš-Blagoevgrad 1991, 129–151.

**Jovanović, B. 1993**, Istočna regija, *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*, 1987, 805–854.

**Jovanović, B., Jovanović, M. 1988**, *Gomolava II*, 1988.

**Kondić, J. 1996**, The earliest Fortification of Diana, *Roman limes on the Middle and Lower Danube*, 1996, 81–86.

**Majnarić-Pandžić, N. 1970**, *Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Sremu*, 1970.

**Mano-Zisi, Đ. 1957**, Nalaz iz Tekije, Narodni muzej Beograd, *Antika* 2, 1957.

**Medeleț, F. 1993**, Au sujet d'une grande spirale dacique en argent, *Banatica* XII, 1, 1993, 189 ff.

**Miclea, I., Florescu, R. 1980**, *Geto-Daci*, 1980.

**Mirković, M. 1996**, The Iron Gates and the Roman Policy in the Moesian Limes, *Roman Limes in the Middle and Lower Danube*, 1996, 27–40.

**Papazoglu, F. 1970**, Autarijati i Lizimah, *Adriatica prahistorica et antiqua – Festschrift G. Novak* 1970, 335–346.

**Papazoglu, F. 1978**, *Central-Balkan Tribes in Pre-Roman times*, 1978.

**Papazoglu, F. 1988**, Ilirska i dardanska kraljevina, *Illiri i Albanci – Les Illyriens et les Albanais*, SANU, Naučni skupovi XXXIX, 1988, 145–172; 173–200.

**Petrović, P. 1997**, Rimljani na Timoku, *Arheologija Istočne Srbije*, Symposium Donji Milanovac, 1997, 115–128.

**Parvan, V. 1926**, *Getica* 1926.

**Pippidi, D. 1965**, *Din istoria Dobrogei*, Tom I, Partea II, cap. 5–6, 1965, 266–324.

**Popović, P. 1990–1991**, Mlađe gvozdeno doba Đerdapa, *Starinar* N.S. XL–XLI, 1990–1991, Festschrift M. Garašanin, 165–170.

**Popović, P. 1993–1994**, Le territoire des Scordisques, *Starinar* N.S. XLIII–XLIV, 1992–1993, 13–21.

**Popović, P., Sladić, M. 1997**, Mlađe gvozdeno doba Istočne Srbije, *Arheologija Istočne Srbije*, Symposium Donji Milanovac, 1997, 101–111.

**Popović, I., Borić-Brešković, B. 1994**, *Ostava iz Bara*, 1994, 13–103 (I. Popović); 107–198 (B. Borić-Brešković).

**Popović, V. 1982–1983**, Donji Milanovac, Veliki Gradac (Taliata), *Starinar* XXXIII–XXXIV, 1982–1983, 265–282.

**Rašajski, R. 1961**, Dačka srebrna ostava iz Kovina, *Rad Vojvođanskih muzeja* 10, 1961, 7 ff.

**Srejović, D. 1990–1991**, Tribalski grobovi u Ljuljacima, *Starinar* N.S. XL–XLI, Festschrift M. Garašanin, 1990–1991, 141–153.

**Stefanovitch, M. 1989**, *Archaeology and Ethnicity*, Dissertatio, Los Angeles 1989.

**Stojić, M. 1995**, Les tombes triballes dans le bassin du Bas-Danube au cours du dernier quart du V<sup>me</sup> et de la première moitié du V<sup>me</sup> siècle av.n.e. *Acta Musei Napocensis* 52, 1995, 303 ff.

**Stojić, M. 1997**, Les caractéristiques principales de la culture triballe. *The Thracian World at the Crossroads of Civilizations. VII<sup>th</sup> Intern. Congress of Thracology*, Constanta-Mangalia-Tulcea 1996 (1997), 119–131.

**Suceveanu, A., Barnea, A. 1991**, *La Dobrudza romaine*, 1991.

**Syme, R. 1971**, *Lentulus and the Origins of Moesia, Danubian papers*, 1971.

**Tačeva, M. 1997**, *Istoria na blgarskite zemi prez elenistickata i rimskata epoha*, 1997.

**Vasić, M. R. 1982–1983**, Čezava, Castrum Novae, *Starinar* N.S. 1982–1983, 91–121.

**Vulpe, R. 1960**, *Istoria Rominezi* I, 1960, Cap. V, 216–231.

**Vulpe, R. 1968**, in: *Din Istoria Dobrogei*, Tom II, 1968, Cap. 2–3, 24–79.

**Vulpe, R. 1976**, Le Gete Burebista, chef de tous les Geto-Daces, *Studia thracologica*, 1976, 39–61.

**Vulpe, R. 1987**, Das vorrömische Dakien, *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 8, 1987, 70–80.

**Vulpe, R. 1988**, in: V. Dumitrescu–A. Vulpe, *Dakien vor Dromichaites*, 1988.

**Zotović, Lj. 1982–1983**, Boljetin-Smorna, rimsko i ranovizantijsko utvrđenje, *Starinar* N.S. XXXIII–XXXIV, 1982–1983, 211–225.